

ed Vetrall
ebiet zurück
nd Ordnung
der ufrun
d geizigen
Regierung
beure Kund
sofortigen
t, das das
blartig ver
blen.
zenber.
n und alle
weise nach
de die über
en Freunde
der den zu
nimen und
den Tisch
e wieder
Kapitel
Interessante
henry hat
met wurden
Vergehen
bracht hat
m 13. Juni
er ermordet
rsfrau, um
Tischlerge
ht zu einer
nterfuchung
ordete aus
ausgeführt
n Soldaten
30. November
esen, wusch
d. ausge
germeiter.
wird hiermit
tenwahl zur
mann Rind
is Vermittl
riedrich H
gistrat.
nhaus.
t Jnh. H.
Gehleit.
rienstall
en für die
mit
den,
fang
verzi
ester,
nef,
ags.
len
917.

Erzähler vom Westerwald

Hachenburger Tageblatt

Tägliche Nachrichten
für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebiets

Mit der Monatsbeilage: Ratgeber für
Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.
Druck und Verlag der Buchdruckerei
Th. Kirchhölzel in Hachenburg.

Der achteitigen Wochenbeilage
Multipliziertes Sonntagsblatt.
Schrift für Drahtnachrichten:
Hachenburg, Fernruf Nr. 72

Während des Krieges müssen die Freilagen weglassen.
Hachenburg, Freitag den 7. Dezember 1917.
Anzeigenpreis (schl. in voraus):
die halbspaltige Zeile oder deren
Raum 20 Bg., die Reklamezeile 60 Bg.
10. Jahrg.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.
Dezember. Auf dem Kampffelde bei Cambrai lebhaft
kämpft. Feindliche Vorstöße scheitern. — Die Waffen-
handlungen auf dem östlichen Kriegsschauplatz
sich auch auf die rumänischen Truppen aus. — In den
Gemeinden werden den Italienern Opferleistungen

Alt- und Neupreußen.

es. Berlin, 5. Dezember.
Die alte Haus in der Prinz-Albrechtstraße, in dem
politischen Debatten gewöhnlicher Gang gingen
Reichstag, hat jetzt Reichstagsatmosphäre, über-
schäumen, allwo Reichstagsabgeordnete und Mit-
glieder des Herrenhauses und viel Publikum sich „wie bei
dem Brot an Bäckertüren“ staut. Der Wahl-
tag erster Tag! Es gilt um Preußen. Und die
voll elektrischer Spannung. Gleich zu Anfang,
in der Rede vom Regierungstisch, springen knisternde
in den gegnerischen Völen.

Der große Graf und Ordnungswalter des Hauses,
von Schwerin-Röhm, ist Sturmschweizer in der
dem Ruhe würdevollen Alters. Die Wichtigkeit der
Abgrund, der die Gegenläufe trennt, sind ein
großes das Große, das Ganze, um das der Kampf
zu Volk geht. Das ist gewißlich wahr. Aber
genau ist, daß Parteigegensätze mit G-fach und
einandergeprallen werden, weil schroffer Parteigeist
in dem allgemeinen Besten schweigend oder in Mäßig-
keit.

In den ersten Stunden der Debatte regt sich dieser
wenn. Graf Hertling, der Ministerpräsident
Bauern spricht. Ein Süddeutscher in der höchsten
Stellung. Das kennzeichnet die Zeiten
umwälzung, und der seine, langgezogene Gelehrten-
ministerpräsidenten wirkt deshalb ebenso selbst
dem Hause wie seine Sprache, die, durch etwas
stille Handbewegungen unterstützt, die schnelle
eines Mannes ist, der alle Dinge in einem langen
durchdachte und für jedes Ding den treffenden
ausdrückt hat. Wie ein guter Diplomat tritt Graf
in seiner kurzen Rede deshalb an die Wahlrechts-
reform. Es galt, ein Königswort einzulösen, das
aufgetragen brachte, der Kampf um die Erneuerung
sei ein Gewissenskampf, der aber vielleicht
in Verschärfungen in der Zukunft verhöre. Das
bedeutete Preußen fände Zuspruch, Stütze und Rat
in der Zukunft.

Die kurze Rede wird achtungsvoll angehört, aber schon
mit der der verantwortliche Vater der Regierung
der Minister des Innern Dr. Drow, sein
verteidigte, ruft teilweise Widerspruch der Rechten
herauf. Der Vinken hervor, in der
eigenen Hände Ratbewegungen machen. Das
gibt die Lage ebenso wie die Tatsache,
Drow fast ausschließlich zur linken Seite des
gewendet spricht. Als „Optimist“. Als er das
Rechte und die Linke jubelt. Seine Rede
kesselförmig, aber voll Glauben an die Zu-
kunft seine Stimme die des siegesgewissen Drauf-
gänger, der die Hindernisse wohl sieht, sie aber durch
unerschütterliches Vertrauen in die „Ehre“ und
„Gerechtigkeit“ zu überwinden glaubt. Das trifft den
Drow'schen Ausführungen. Er glaubt,
Rechtfertigungsbedarf hat seinen Ursprung nicht
in der, sondern im Glauben an Preußen, das auch
radikalen Umwälzung gestärkt hervorgehen
aus der Umwälzung zur Zeit der Stein- und
Napoleon'schen Reformen unserer kommunalen Ver-
fassung und der Änderung der Lage unseres Bauern- und
Landmanns.

Es ist der Aufgang der Regierung. Der Aufgang
beginnt. Die Kritik hat das Wort. Die
alten Feinde knistern und knattern zwischen den
politischen Völen der Parteien.
einmal sprach Graf Hertling. Der Sprecher
konservativen Herr von Hennebrandt, hatte, be-
sonnen Beifall der Rechten und Unruhe auf der
linken Seite darüber Ausdruck gegeben, daß
Preußen, dem wir das Deutsche Reich verdanken,
Kultur der neuen Zeit wurzelloß werde. Graf
erwiderte auf diese starke Kritik sofort. Nie-
mand er Sachwalter der Parlamentarisation gewesen.
auf seinem Posten als Vertrauensmann nicht
zurück, sondern des Kaisers und Königs.
erkläre einen Frieden, der unsere Grenzen sichere.
ein Wort der Klärung nach manchen Zweifeln.
für einen guten Frieden und gegen die blinde
ausländischer Einwirkungen. Möge die Faust
Steuermanns das Steuer fest und unverrückt

halten! Dann wird das preußische Staatschiff auch im
neuen Fahrwasser gute sichere Fahrt haben.

Die Einbringung der Wahlvorlage.

Rs. Berlin, 5. Dezember.
Die 100. Sitzung dieses Tagungsabschnittes brachte
dem preußischen Abgeordnetenhaus die wahrheitsgemäß
bedeutungsvolle Verhandlung seit seinem Bestehen. Die auf
der Tagesordnung stehende Wahlrechtsvorlage hatte die
Tribünen überfüllt. In den Hof- und Diplomatengängen
drängte sich ein zahlreiches Publikum. Im Saal und auf
der Straße für die Minister war es nicht weniger voll.
Wahl dreiviertel aller Abgeordneten waren anwesend und
von den Ministern fehlte sicher kein einziger. Kurz vor der
festgesetzten Eröffnungszeit erschien der neue Minister-
präsident Graf Hertling und begrüßte seine schon vor-
her erschienenen Ministerkollegen, besonders den Minister
des Innern Dr. Drow, den Vater der Vorlage, und den
Vizepräsidenten des Staatsministeriums Dr. Friedberg.

Sitzungsbericht.

Präsident Graf von Schwerin-Röhm eröffnete pünktlich
die Sitzung mit einer Ansprache, die insofern etwas ungewöhn-
lich war, als sie in sehr ausführlicher Weise Erwähnungen an
die Abgeordneten richtete, nämlich zu bleiben, die politischen
Lebensverhältnisse nicht zu sehr auseinanderzusetzen zu lassen, vor
allem stets die politische Gesamtlage zu beachten und die Rück-
sicht auf das Ausland, das nur noch auf den inneren Zwie-
spalt in Deutschland rechte, nie außer acht zu lassen.

Nach dieser wohlmeinenden Mahnung ergriff sofort Graf
Hertling das Wort. Er redete sehr kurz, nicht viel länger
als 10 Minuten, sehr geschickt und einflussvoll, von
wiederholten Beifallsausdrücken der Linken und des
Zentrums begleitet. Die Rechte verhielt sich im allgemeinen
stills, nur als sich Graf Hertling auf das Urteil des Fürsten
Bismarck über das Dreiklassenwahlrecht bezieht, ging lautes
Murren durch die Reihen der Konservativen.

Ministerpräsident Graf Hertling

führte aus: Als sich herausstellte, daß die anfangs beabsich-
tigte Trennung der beiden Häuser des Reichstags und des
preußischen Abgeordnetenhaus nicht angängig sei, hat der
Kaiser und König im Anschluß an meine Ernennung zum
Reichskanzler mich auch zum preußischen Ministerpräsidenten
berufen. Im Reichstage bin ich seit vielen Jahren bekannt,
vor Sie trete ich als ein völlig Unbekannter; nicht als ob ich,
in Preußen geboren, mit preußischen Verhältnissen nicht
auch einigermaßen vertraut wäre. Ich habe 15 Jahre in Bonn
gelebt und 1889 den preußischen Staatsbeamten-
gelehrtest. Nachher war ich 30 Jahre lang Universitätsprofessor
in Göttingen und fand seit 1912 an der Spitze des bayerischen
Ministeriums. In Anbetracht der Schwierigkeiten hat der
König auf meinen Vorschlag den Geheimrat Dr. Friedberg
als neuen Vizepräsidenten des Staatsministeriums ernannt,
der mehr, als es bisher der Fall war, den Ministerpräsidenten
zu vertreten haben wird. Ich werde mit allen meinen Kräften
dafür bestrebt sein, mir das Vertrauen zu verdienen, auf das
ich bisher einen Anspruch bei Ihnen nicht habe. (Beifall.)

Ich sah mich sofort vor die schwierige Aufgabe ge-
stellt, ein wiederholt und feierlich gegebenes Königswort
einzulösen. Ich werde dieses Wort, soweit es in meinen
Kräften liegt, einzulösen bemüht sein. (Beifall.) Ich tue
das aus voller Überzeugung. (Stürmischer Beifall.)

Als ich vor einigen Tagen sagte, daß der Krieg zu neuen
Aufgaben hinrühre und zu neuen Gestaltungen dränge, bestand
ich mich in voller Übereinstimmung mit der Thronrede, durch
welche am 18. Januar 1916 der Landtag eröffnet worden ist
und worin es heißt, daß der Welt gegenwärtigen Bestehens
und Vertrauens auch im Frieden seinen Ausdruck finden wird
in unserer Verwaltung und Gesetzgebung und in der Ge-
staltung der Grundlage für die Vertretung des Volkes in den
gesetzgebenden Körperschaften. Die Vorlage bezeichnet einen
entscheidenden Wendepunkt in der inneren Entwicklung
Preußens.

und ich bin mir auch vollkommen klar, daß dieser bevor-
stehende Wendepunkt in vielen Kreisen schmerzliche Gefühle
und schwere Bedenken entfachen wird. Eine wahrhaft staats-
erhaltende Politik, zu der ich mich durchaus bekenne, hat sich
nicht auf die Erhaltung des Bestehenden zu beschränken,
sondern auch mutig und entschlossen die Hand an Neuerungen
zu legen, wenn das Bestreben des Volkes, die Entwicklung
und die politische Lage es erfordern. Ich würdige es voll-
kommen, wenn es sich bei den Anhängern des Bestehenden
um eine

Gewissensfrage

handelt. Dieser Gewissenskampf muß ehrlich durchgemacht
werden. Ein Wahlgesetz, über welches Fürst Bismarck schon
vor 50 Jahren sein bekanntes Verdikt ausgesprochen hat, läßt
sich nicht mehr halten. (Lebhafte Zustimmung links) ange-
sichts der durchgreifenden Veränderungen in der Zusammen-
setzung des Volkskörpers. Ich achte die Bedenken und Ge-
fühle, aber Sie helfen dem Vaterlande den größten Dienst,
wenn Sie, selbstverständlich nach eingehender Prüfung, der
Vorlage zustimmen. (Beifall.) Die

Historische Stellung des Herrenhauses

soll nicht verringert, sondern im Volke fest verankert werden.
Preußen ist nicht mehr der Agrarstaat von einst, zu dem
Grundbesitz und Industrie und Handel als bestimmende
Faktoren getreten. Es erscheint notwendig, das Herrenhaus
berufsbildlich zusammenzusetzen und die Selbstverwaltung
unter tünlicher Schonung des Bestehenden heranzuziehen.
Die weitere Begründung überlasse ich meinen Kollegen.

Bringen Sie dem Vaterlande dieses Opfer, wenn es ein
Opfer ist, stimmen Sie der Vorlage zu
im Interesse der gedeihlichen friedlichen Entwicklung des
Staates, möglicherweise sogar zur Verhütung schwerer Er-
schütterungen. (Lebh. Beifall links u. l. Seite.)

D. Drow für gleiches Wahlrecht.

Der Minister des Innern begründete die Vorlage im einzelnen.
Im ersten Teile seiner Rede, der sich mehr an die allgemeine
Bedeutung der Vorlage hielt, hielt er in wirkungsvoller
Weise das Haus in Atem, während später, als er
in breiter Weise auf Einzelheiten einging, das Inter-
esse sich nicht auf der anfänglichen Höhe hielt. D. Drow
bedauerte das Scheitern der letzten Vorlage im Jahre 1910
und erklärte, daß jetzt nach den Erfahrungen und den gleich-
mäßigen Opfern des Volkes im Kriege nur das gleiche Wahl-
recht ein befriedigender Schlüssel fehle. Der zweifelslos ein-
tretenden Radikalisierung des Abgeordnetenhauses werde die
Zusammenlegung des Herrenhauses ein Gegengewicht geben.
Die Frage des Wahlrechts sei eine mehr ethische als logische.
Bei einer so großen staatsrechtlichen Reform dürfe die ethische
Grundlage nicht fehlen. Der Minister versicherte,

die Regierung werde mit allen verfassungsmäßigen Mitteln
für die Durchsetzung der Vorlage eintreten.

Die Regierung bestrebe natürlich nicht auf der Annahme
aller einzelnen Bestimmungen, unverbrüchlich halte sie aber an
dem Grundsatze des gleichen Wahlrechts fest, als dem Kern-
punkt der ganzen Reform. Die Krone habe durch die Vorlage
ihre Vertrauen zum Volke bekundet, möge das Haus durch die
Annahme der Vorlage dieses Vertrauen der Krone auch be-
kräftigen. Der Minister erhielt auf der Linken vielfach Bei-
fall, auf der Rechten erregte er weit mehr als Graf Hertling
Widerstand.

Finanzminister Drow nahm nun das Wort, um die Ver-
änderungen im Staatsrecht des Herrenhauses, wie sie die Vor-
lage vorschlägt, ausführlich zu begründen. Im Hause herrschte
bei diesen finanztechnischen staatsrechtlichen Darlegungen große
Unruhe, alles wartete ungeduldig auf die große Rede des
Führers der Konservativen.

Die Stellung der Konservativen.

Herr v. Hennebrandt und der Leie bestieg dann die
Tribüne. Alles Volk schob sich nach vorn und küßte den
freien Raum um die Rednertribüne. Über der Präsidenten-
tribüne, daß alle Abgeordneten sich auf ihre Plätze begaben,
was denn auch unter einigem Murren geschah. Herr v. Henne-
brandt begann mit einem scharfen Vorstoß gegen Dr. Drow.
Er meinte, er habe nur allgemeine Redensarten gemacht, mit
denen man ebenso gut wie das gleiche Wahlrecht auch die Er-
richtung der Republik begründen könnte. Er machte dem
Minister auch den Vorwurf, daß er durch das unbedingte Fest-
halten am gleichen Wahlrecht

alle Verhandlungsmöglichkeiten ausgeschlossen
habe. Einstimmig seien seine Freunde der Meinung, daß das
gleiche Wahlrecht keine geeignete Grundlage für eine Ver-
ständigung sei. Der Redner betonte, daß die Konservativen
mitarbeiten wollen, daß sie zwar lieber einen Preußen als
Ministerpräsidenten gesehen hätten, dem Grafen Hertling aber
keine grundsätzliche Opposition machen wollten, sondern ab-
warten wollten. Über die Begleiterscheinungen, unter denen
Graf Hertling sein Amt angetreten habe, könnten sie nicht un-
ermüdet lassen. Graf Hertling habe sich auf ein Redaktions-
programm verpflichtet, er sei nicht mehr allein der Vertrauens-
mann der Krone, die Befugnisse des Trägers der Krone
haben dadurch Einbußen erlitten, die verfassungsmäßigen
Grenzen seien nicht gewahrt geblieben. Die ganzen Vorgänge
bedeuten

den direkten Weg zum parlamentarischen Regierungssystem,
das nicht zum Glück Preußens führe. Wäre 1866 das parla-
mentarische System eingeführt gewesen, Preußen würde nicht
mehr existieren. Ich will mir die Stimmen zu eigen machen,
die sagen: Bei dieser Entwicklung fühlt man sich als Preuße
im Deutschen Reich beinahe verraten und verkauft. (Sehr
richtig! rechts. Unruhe links.) Wir wollen für Preußen keine
Vorrechte vor den anderen deutschen Stämmen, aber wir
wollen nicht schlechter behandelt werden. Auch Befürchtungen
über die Sicherung der Ostmark bei den Friedensverhandlungen
mühten entstehen. Der Redner betonte, die Konservativen
würden an ihren bisherigen Grundätzen festhalten.

Reichskanzler Graf Hertling nahm jetzt nochmals das
Wort zur Entwidung auf die Rede Hennebrandts. Er bekräftigt,
daß er sich auf ein Programm festgelegt und Konzeptionen ge-
macht habe, die mit seiner Überzeugung nicht vereinbar seien,
er bekräftigt, daß die Rechte der Krone irgendwie beschränkt
worden seien, er sei überzeugter Monarchist sein Leben lang
gewesen und werde als solcher sterben. Die vom Redner
geäußerten Befürchtungen über ungenügende Sicherung der
Ostmark trat er entgegen mit den Worten: Er werde seinen
Frieden machen, der die Entwicklung Preußens gefährden
könne in irgendeiner Beziehung.

Der Abg. Dr. Bachnide (Dn.) mußte, da sich das Haus
nach der zweiten Rede des Reichskanzlers schnell leerte, die
Zustimmung seiner Partei zur Wahlrechtsvorlage vor ziem-
lich leeren Bänken aussprechen. Dr. Bachnide hob her-
vor, daß jedem Wahlrecht Mängel anhaften, daß aber
die Mängel, die jedem Klassen-, Berufsständischen oder
Blutwahlrecht anhaften, viel größer sind, als die Mängel
des gleichen Wahlrechts. Wo Herr v. Hennebrandt grau in
grau maßte und trübe in die Zukunft sah, da empfand der
Redner Zuversicht und er hoffte gerade von der Entwicklung
der letzten Zeit die Stärkung des Staatsgedankens bei
allen Volksklassen. Jede Beeinträchtigung der Rechte der
Krone bekräftigt Dr. Bachnide mit aller Entschiedenheit. Im
einzelnen äußerte Dr. Bachnide Bedenken gegen die Voraus-

Lebung des Wahlrechts und die Verschärfung der Staats-
zugehörigkeits- und Wohnsitzgesetze. Sehr kritisch stand er
der Herrenhausvorlage gegenüber und warf die Frage auf,
ob für ein Herrenhaus in Preußen überhaupt noch Raum sei.
Abg. Dr. Vorsch vom Zentrum sprach als letzter Redner
des Tages. Er verteidigte zunächst den Grafen Hertling gegen
die Angriffe des Reichstags und erklärte dann, daß ein Teil
des Zentrums für das gleiche Wahlrecht stimmen werde,
die übrigen Mitglieder der Fraktion jedoch ihre Haltung
von dem Ergebnis der Abstimmungen abhängig machen.

Morgen wird die Auseinandersetzung fortgesetzt.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

• Hinsichtlich der Zulassung von Wertpapieren zum
Börsehandel bestimmt eine Bundesratsverordnung, daß
die Landesregierung die Zulassungsstelle anweisen kann,
bei Anträgen auf Zulassung von Wertpapieren die Auf-
nahme von Angaben in den Prospekten und die Vorlage
von Beweisstücken dann nicht zu fordern, wenn die Ge-
heimhaltung im Interesse der Landesverteidigung liegt.
Die Entscheidung über die Zulassung selbst, insbesondere
auch darüber, ob trotz des Fernbleibens solcher Angaben
und Beweisstücke das Wertpapier zum Börsehandel zuge-
lassen ist, verbleibt der Zulassungsstelle.

• Über die Verteilung der preussischen Landtags-
mandate nach der Wahlrechtsreform gibt eine konservative
Denkschrift Aufschluß. Sie legt ihren Berechnungen die
Ergebnisse der letzten Reichstagswahl (1912) zugrunde und
kommt zu folgender Aufstellung:

	Bisher:	Künftig:
Konservative	148	82 Mandate
Freikonservative	54	17
Nationalliberale	73	31
Fortschrittliche	40	34
Zentrum	103	102
Polen	12	35
Dänen	2	1
Welfen	0	5
Sozialdemokraten	10	144
Sonstige	2	12

• Im Alter von 61 Jahren ist der sozialdemokratische
Reichstagsabgeordnete Arthur Stadthagen gestorben.
Er war einer der Führer der unabhängigen Sozialdemo-
kratie. Früher leitender Redakteur des Vorwärts, wurde
er vor einiger Zeit entlassen. Im persönlichen Umgang
war der ehemalige Rechtsanwalt im Gegensatz zu seinem
Auftreten in den Parlamenten von angenehmen Formen.
In der Berliner Stadtverordnetenversammlung, der er
27 Jahre angehört hat, war der Verstorbene besonders in
politischen und juristischen Fragen der Sprecher seiner
Partei.

• Der am 4. Dezember gegründete Volksbund für
Freiheit und Vaterland stellt einen Zusammenschluß
großer deutscher Wirtschaftsverbände dar, außerdem ist
bereits eine namhafte Zahl von Einzelpersonlichkeiten bei-
getreten. Zum 1. Vorsitzenden wurde Professor Dr. C.
Franke gewählt. Zum 1. stellvertretenden Vorsitzenden
Reichstagsabgeordneter Bauer, zum 2. stellvertretenden
Vorsitzenden Generalsekretär Stegerwald. Der Volksbund,
der eine Verbindung von auswärtiger und innerer Politik
auf vollständig freiheitlicher Grundlage anstrebt, wird sich
in nächster Zeit mit einem Aufruf an die weiteste Öffent-
lichkeit wenden.

Osterreich-Ungarn.

• In der österreichischen Delegation sprach der Minister
des Äußern Graf Czernin über die Lage. Er verwies
auf die glänzenden Erfolge der Bündnispolitik der Mittel-
mächte während des Krieges, auf den Zusammenbruch der
verräterischen ehemaligen Verbündeten Rumänien und
Italien und auf die Waffenstillstandsverhandlungen mit
Rußland. Graf Czernin betonte, es sei der Wunsch Öster-
reichs, mit Rußland im Anschluß an die Verhandlungen
zu einem Frieden zu gelangen, der die Wiederaufnahme

der Beziehungen ermöglicht. Die Delegation stimmte den
Ausführungen zu. — In der ungarischen Delegation führte
Graf Tisza aus, daß Österreich-Ungarn nicht zulassen
dürfte, daß die inneren Angelegenheiten im Hinblick auf
das Selbstbestimmungsrecht der Völker gleichsam vor einem
internationalen Gerichtshof verhandelt würden. — Im
Ausschuß der Delegationen erklärte Graf Czernin, daß
möglicherweise die Delegation vertagt würde, wenn sich
an die Waffenstillstandsverhandlungen Friedensver-
handlungen anschließen.

Frankreich.

• Über die Ergebnisse der Pariser Konferenz teilte
der Minister des Äußern im Ministerrat Einzelheiten mit.
Er hob hervor, daß die Konferenz gestaltet habe, die Ein-
heit des wirtschaftlichen, finanziellen und militärischen
Handels sicherzustellen. Die Schaffung eines internationalen
obersten Marine-Ausschusses sei geplant. Vom militärischen
Standpunkt aus sei die Einheit des Handels auf den
Weg gesicherter Verwirklichung gebracht worden durch
einen Generalkonferenz der Alliierten, der nach einem Pro-
gramm, das sich auf alle auf der Tagesordnung stehenden
Fragen beziehe, zu arbeiten haben werde. — Die Frage
des einheitlichen Oberbefehls ist also durch einen Vergleich
gelöst worden.

Großbritannien.

• Der Brief Lord Lansdownes bildet noch immer
das Tagesgespräch der politischen Kreise Englands. In
den Wandelgesprächen des Unterhauses sprachen sich verschie-
dene Konservative sogar dahin aus, daß die Anschuldigungen
Lansdownes den Tatsachen entsprechen und die Über-
zeugung eines großen Teils der öffentlichen Meinung aus-
drücken. In liberalen Kreisen und in der Arbeiterpartei
äußert man sich aufstimmend und nur wenige unentwegt
kriegsbegeisternde Blätter halten daran fest, daß der Brief
eine bedauerliche Entgleisung sei, entstanden aus der Furcht
vor dem angedrohten russischen Staatsbankrott.

Spanien.

• Verschiedene Blätter berichten von einer bedenklichen
Zuspitzung der wirtschaftlichen Lage in Spanien. Der
Mangel an Rohlen und anderen Brennstoffen nehme über-
all einen beunruhigenden Umfang an. Die Unzufrieden-
heit der Massen sei groß und lasse die Möglichkeit schwerer
Unruhen befürchten. In den großen Städten müsse der
Straßenbahnverkehr und die Straßenbeleuchtung bald ein-
gestellt werden. Die Warenzufuhr sei infolge des Wagen-
mangels nicht mehr möglich. Rohstoffe treffen nicht mehr
ein, so daß viele Fabriken ihre Tore schließen müßten.

Aus In- und Ausland.

Amsterdam, 5. Dez. Nach einem in Vorbereitung befind-
lichen Gesetzentwurf soll der englische Arzneibereich verstaat-
licht und jedermann freie Behandlung gestattet werden.

Genf, 5. Dez. Eine Verordnung der französischen Regie-
rung billigt jedem Verbraucher entsprechend seinem Alter und
Gewicht einen täglichen Verbrauch von 200—600 Gramm
Brot zu.

Genf, 5. Dez. Ein neuer erster Skandal beschäftigt
die französischen Untersuchungsbehörden. Es soll sich um Ver-
rat der nationalen Verteidigung handeln.

Washington, 5. Dez. In seiner Ansprache an den Kon-
gress empfiehlt Wilson die Kriegserklärung an Öster-
reich-Ungarn. Die entsprechende Vorlage wurde dem Aus-
schuß für auswärtige Angelegenheiten überwiesen.

Neuordnung in Rußland.

Organisation des gesamten Wirtschaftslebens.

Inmitten der Stürme, die noch immer hier und da
das russische Reich erbebt, beginnt die maximalistische Re-
gierung mit dem Neuaufbau des innerpolitischen und wirt-
schaftlichen Lebens im Lande. Sie hat zunächst die
Nationalversammlung auf den 11. Dezember nach Peters-
burg einberufen und zugleich über 500 Abgeordnete aus-
geschiedet, um die Bauern über wirtschaftliche Organisations-

fragen aufzuklären, sowie 250 Abgeordnete, die in der
Verfassungsordnung bringen sollen. Es werden
Mengen Kartoffeln und Kohlen vorhanden. Ver-
richtungen werden verdoppelt. Es wurden alle Minister
getroffen, um zu verhindern, daß Kaledin etwas von
Regierung unternehme.

Duchonins Ermordung.

Nach drahtlosen Berichten aus Petersburg hat
senso eine Proklamation an die russischen Soldaten
erlassen, worin er bekannt macht, daß er mit den russi-
schen Truppen in Moskau eingerückt sei und das
quartier umzingelt habe.

Die Soldaten haben General Duchonin aus dem
bahnhofsgegend heraufgeführt und auf diese Weise
Daraufhin ergriff General Kornilow die Flucht.

Eine aus englischer Quelle stammende spätere
Bericht besagt, daß die maximalistische Regierung der
burger Telegraphen-Agentur mitgeteilt habe, daß
Große Generalstab an der russischen Front sich den
maximalistischen Truppen übergeben habe.

Die zürnenden Bundesgenossen.

„Daily Chronicle“ meldet aus Petersburg, die
schärfster der Entente teilten der gegenwärtigen russi-
schen Regierung durch eine neutrale Gesandtschaft den Be-
dauern mit, daß die politischen, finanziellen und militärischen
Beziehungen mit Rußland für die Dauer des gegenwärtigen
Regimes zu lösen. — Der amerikanische Botschafter
sich aus formellen Gründen dem gemeinsamen Schick-
sal der Entente beistimmen nicht angeschlossen.

Für den allgemeinen Frieden.

Im Petersburger Arbeiter- und Soldatenrat
Trotski eine lange Rede, in der er u. a. sagte: Wir
bei den Verhandlungen auf der Hut sein und nicht
lassen, daß die Grundzüge eines allgemeinen Friedens
die die russische Revolution kämpft, weggenommen
Wir werden keine Ausflüchte dulden und sowohl an
Verbündeten wie an unsere Feinde entschiedene Forderungen
stellen.

Baron Rosen — Trotskis Nachfolger.

Wie die Petersburger Blätter melden, ist der frü-
her russische Gesandte in Washington und Tokio, Baron
Rosen als Geheime Rat im Ministerium des Auswärtigen
tätig, da Trotski die für die Behandlung der auswärtigen
Fragen erforderliche Erfahrung fehlt. Nach Trotskis
Übergangzeit beabsichtigt Trotski zurückzutreten.
Baron Rosen soll dann zu seinem Nachfolger ernannt
werden.

Die neuen Republiken.

Mit Ausnahme von Odesa haben sich alle Gube-
ments der Proklamierung der selbständigen Ukraine
geschlossen. 360.000 Mann ukrainischer Truppen sind
der Front zurückgezogen worden, um in der neuen Re-
publik die Ordnung aufrecht zu erhalten.

Auch der Kaukasus hat jetzt die Vorbereitungen für
Erklärung seiner Unabhängigkeit beendet. Erster Präsi-
dent im Kaukasus wird der Bürgermeister von
Schließlich berichtet das Moskauer Blatt „
Rossija“, daß die neue Republik Sibirien ihre Verfas-
sung beendet habe. Der Präsident ist Wahl der
Jahren für Sibiriens Selbständigkeit gewählt. Der
Landesfarbe ist weiß-grün. Die erste Regierungsbildung
des neuen Präsidenten war die Surabierung der
russischen Truppen von den Fronten.

Rückzug der Engländer bei Cambrai.

Neue Erfolge in Italien. — Luftangriff auf England.

Mitteilungen des Wolffschen Telegraphen-Bureau.

Großes Hauptquartier, 5. Dezember.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Georgengruppe Kronprinz Rupprecht. In den
russischen Panzargebiet nahm die Artillerietätigkeit am

Manne Arbeit gebracht, hatte nach im Verlaufe
beiden nichts geändert. Höchstens, daß die junge
beisitzender war und nichts forderte, was er
von selbst anbot. Ernst war ein aufmerksamer Zuhörer.
ließ seiner Frau nie Zeit, einen Wunsch auszusprechen,
da sie mit ihren Wünschen in den Grenzen des Möglichen
machte es ihn froh und stolz, sie zu erfüllen. Seine
Zeit hatte sich sehr erweitert. Er blieb der bestmög-
liche Anwalt in D. Demgemäß waren auch seine
Über auch ohne dieselben hätte sich Vera nicht zu
gehabt. Vierteljährlich wies Fritz Thalberg in
Nichte aus deren Vermögen eine Summe an, die im
Verhältnis zu diesem winzig, den Bedürfnissen der
entsprechend aber sehr bedeutend war. Jedem überließ
Frau das Geld, machte sie damit nach Entschieden
er brauchte es nicht.

Daß ein großer Teil davon in die Hände
Schwiegermutter fiel, ahnte er und war es ihm
Hätte er doch auch sonst für diese leichtlebige Frau
treten müssen, der das Geld durch die Finger
von Rosen lebte auf großem Fuße. Vera hat sie
genug, sich mehr einzuschließen, aber über den
Willen zur Sparsamkeit kam Frau von Rosen
hinaus.

Ihr Reiseleben führte sie vor wie nach in die
bäder. Es war nicht dazu angetan, sie sparsam zu
und Vera wurde es müde, zu ermahnen. Die
war unveränderlich. Seit der Hochzeit hatte sie
wiedergegeben. Nicht einmal an Weihnachten.

Fortsetzung folgt.

Bermischtes.

Die niedergebrannte Deutsche Nationalbibliothek
Gotha ist im Jahre 1912 auf Grund eines Antrags
namhafte deutschen Schriftsteller und Gelehrte
standen und hatte sich die Sammlung aller Arbeiten
germanischen Stammesforschung, zur deutschen
und Volkskunde, zur Geschichte der Deutschen aller
und Stämme, zur deutschen Sprach- und
forschung, zur deutschen Kulturarbeit auf der ganzen
als Aufgabe gesetzt. Eine weitere Abteilung sollte
deutsche schöngeistige Schrifttum aller Zeiten bilden.

Der rechte Weg.

Roman von M. Brügge-Brook.

20)

Nachdruck verboten.

„Hier, komm nur näher.“ Das sollte aufmunternd
klingen und war so hart gesagt, daß Lucie zuckte. Ge-
horfam trat sie heran, nahm die gebotene Hand und küßte
sie. „Gute Nacht, Mama, schlaf wohl.“ „Gute Nacht.“
Lucie wartete noch einen Moment, als kein Wort weiter
kam, schlich sie aus dem Zimmer. Die Frau im Sessel
schloß auf. Sie wollte hinter der Abgehenden die Hand
zur Faust. „Wie ich sie hasse!“ Inzwischen hatte sie
zwischen den Säulen. „Warum auch alles, alles?“

In dieser Stunde wandelte sich das schwächliche Ge-
fühl unwilligen Ertragens, das Vera dem Kinde entgegen-
gebracht, in tiefe Abneigung. Warum existierte dieses
unselbige, schwächliche Geschöpf, das niemand zur Freude?
Ein kleiner Bruchteil dessen, was Lucie besaß, hätte genügt,
das Leben ihrer Eltern mit dem Glanz und Schimmer zu
erfüllen, den Vera so unendlich liebte. Sie malte sich im
Geist die Zukunft aus, wie sie sie vor der Ehe gesehen.
Im Winter in Kairo, den Frühling an der Riviera, dann
zum Sommer in dieses wunderschöne Haus, dem sie als
angebetete Herrin vorstand; das Entzücken der wandernden
Fremdenwelt draußen. Ein Herbstaufenthalt an der See,
Weihnachten daheim und wieder der Kreislauf des Jahres
im steten Wechsel zwischen rauschendem Genuß und stillem
Genießen im Rahmen einer vollendet vornehmen Haus-
lichkeit.

Ernsts prächtige Figur hatte in den Rahmen gepaßt,
sie kannte ihn damals nur äußerlich, seine Tätigkeit sagte
ihm nichts. Höchstens, daß sie sie als Mittel zum Zweck
ansah, durch bedeutende Leistungen Aufsehen zu erregen.
Nun sah sie in dem eleganten Hause einsam und allein,
ohne daß auch nur ein Bruchteil ihrer Träume sich erfüllte.

Die junge Frau zerbiß ihr Taschentuch in ohn-
mächtigem Born. Alles, alles hätte sie machen lassen,
wenn nicht jenes Kind war. Sie mochte den Gedanken,
der ihr kam, nicht ausdenken, ein Neß von Scham hinderte
sie. Mit starken Schritten in dem großen Zimmer auf
und nieder schreitend, suchte sie ihrer Erregung Herr zu
werden. Ernst durfte keinesfalls auch nur ahnen, wie sie
empfund.

Als Best nach einigen Stunden — er hatte den
Klub aufgesucht — heimkehrte, überraschte seine Frau ihn
durch eine ruhige Freundlichkeit, die ihn entsetzte. Als
sei nichts vorgefallen, freudigte sie ihm den Tee, sprach von
der Schlittensfahrt und war so einsehend, zu bemerken,
sie sei auch schon mit einer Nachmittagsstunde zufrieden,
vielleicht von 2 bis 4 Uhr ins Fortissimo. „Auf die Art
verläßt du nichts und hast doch auch teil daran“, meinte
sie. Ernst hüte sich, das Vorgefallene zu berühren. Er
war zu froh, daß Vera sich tapfer bezwang. Wenn er es
recht bedachte, konnte er ihr nicht zürnen. Sie tat ihm
nur leid. Wie schwer mühte die stolze Seele unter der
Furcht vor drohender Armut gelitten haben. Daß sie die
erste rettende Hand ergriff, er verdachte es ihr nicht. Er
hatte gewußt, wie es um die von Rosen stand. Vera
war ehrlich gewesen. Ihr erstes Wort hatte gelautet: „Wir
sind arm.“

Er wollte sie reich machen, wenn es ihm nur gelang.
Er schenkte keine Mühe.

Der Winter machte dem Frühling Platz, einem leuchten-
den, himmlischen Frühling. Die sogenannten ältesten Leute
erinnerten sich eines solchen kaum. Er kam nicht wie ein
zarter Knabe, der heute diese, morgen jene Gaben aus
seinem Hüßhorn über die Erde streut. Mit vollen Händen
warf der verschwenderische Jüngling den ganzen Reichtum
an Blüten und Duft auf einmal aus. Man sah das Gras
schrägen wachsen unter der lebenspendenden Raifonne. Im
Garten blühten Krokus, Spazintzen und Tulpen, aber auch
schon der Flieder, dessen blaue Blütenbüschel eine wahre
Farbenpracht herorgaulebten. Der Faulbaum verriet
seine Blütezeit durch seinen betäubenden Duft. Goldregen
und Schneeball leuchteten im Grün. Kastanienbäume
zündeten die Kerzen an, und in den blühenden Bäumen
sang die Nachtigall. Der Garten des Rechtsanwalts war
eine Sebenswürdigkeit in D.

Danien setzte seinen Ehrgeiz darin, alles wie zu
Lebzeiten der seligen Frau zu halten. Niemand störte ihn
daran. Vera aber war viel zu glücklich in dem Gedanken,
von Fernstehenden als Herrin des wunderschönen Gartens
beneidet zu werden, als daß sie sich in Danien's Ressort
gemischt hätte. Wenn er ihr nur genug Schnittblumen
schaffte für ihre Vasen und Krüge. Darin war sie un-
erfüllt. Seit jenem Tage, der zwischen ihr und ihrem

Gemein-
schaft-
liche
Arbeit
den
Hilf-

hier er-
den
Neben-
den
Neben-
den
Neben-

Unter
und unter
den
Neben-
den
Neben-
den
Neben-

Ein
Neben-
den
Neben-
den
Neben-
den
Neben-

Ein
Neben-
den
Neben-
den
Neben-
den
Neben-

Ein
Neben-
den
Neben-
den
Neben-
den
Neben-

Ein
Neben-
den
Neben-
den
Neben-
den
Neben-

Ein
Neben-
den
Neben-
den
Neben-
den
Neben-

Ein
Neben-
den
Neben-
den
Neben-
den
Neben-

Ein
Neben-
den
Neben-
den
Neben-
den
Neben-

Ein
Neben-
den
Neben-
den
Neben-
den
Neben-

Ein
Neben-
den
Neben-
den
Neben-
den
Neben-

Ein
Neben-
den
Neben-
den
Neben-
den
Neben-

Ein
Neben-
den
Neben-
den
Neben-
den
Neben-

Ein
Neben-
den
Neben-
den
Neben-
den
Neben-

Ein
Neben-
den
Neben-
den
Neben-
den
Neben-

Ein
Neben-
den
Neben-
den
Neben-
den
Neben-

Ein
Neben-
den
Neben-
den
Neben-
den
Neben-

Ein
Neben-
den
Neben-
den
Neben-
den
Neben-

Ein
Neben-
den
Neben-
den
Neben-
den
Neben-

Ein
Neben-
den
Neben-
den
Neben-
den
Neben-

Ein
Neben-
den
Neben-
den
Neben-
den
Neben-

Genauausgang 7^h Mondanfang 12^h V.
Monduntergang 12^h V.
1895 Italiener Komponist Pietro Mascagni geb. — 1865
Komponist Paul Oscar Böck geb. — 1894 Ferdinand
von Schöps, Leiter des Kuratoriums, geb. — 1910 Walter Ludwig
geb. — 1915 Die Bulgaren erobern Odrin. — Französi-
sche Niederlage bei Souain.

Wieder erheblich an Stärke zu. — Südlich und südwestlich
von Moerens stürmten unsere Truppen englische Gräben
und fingen bis über die von Vapaume auf Cambrai
führende Straße vor.

Unter der Einwirkung unserer letzten Angriffserfolge
und unter dem steten Druck von Norden und Osten räumte
der Feind zwischen Moerens und Maroing seine vor-
erhaltenen Stellungen und zog sich auf die Höhen nörd-
lich und östlich von Mesquiere zurück. In scharfem
Kampfe wurden die Dörfer Graincourt, Annez, Can-
sues, Royelles sowie die Waldhöhen nördlich von
Maroing genommen. Auf 10 Kilometer Breite haben wir
mehrere Linien bis zu 4 Kilometer Tiefe vorgeschoben. —
Auf seinem Rückzuge hat der Feind, soweit es die Zeit noch
erlaubt, die Ortschaften durch Brand und Sprengung zerstört.
Die Trümmer dieser Dörfer und das zweifelhafte beginnende
Verbrünnungswasser an der nun dem Feinde wieder weit ent-
legenen Stadt Cambrai sind die Spuren, die der Engländer
von seiner mit so großen Hoffnungen begonnenen mit einer
schweren Niederlage endenden Durchbruchschlacht bei Cam-
brai für lange Zeiten auf Frankreichs Boden hinterläßt.

Die Verluste, die der Feind in den letzten Tagen besonders
in Bourlon-Walde erlitten, sind außerordentlich hoch. — Die
Zahl der aus den Kämpfen bei Cambrai eingebrachten Ge-
fangenen hat sich auf mehr als 9000, die Beute an Ge-
schützen auf 148, an Maschinengewehren auf 716 erhöht.
Geeresgruppe Deutscher Kronprinz. An der Spitze,
in einzelnen Abschnitten der Champagne und auf dem öst-
lichen Maasufer zeitweilig verstärkte Feuerkraft. —
Nördlich von Juvin-court brachten Sturmtruppen von
stärkstem Vorstoß gegen französische Gräben eine größere
Anzahl Gefangene ein.

Seitern wurden im Luftkampf und von der Erde aus
18 feindliche Flugzeuge abgeschossen. Unsere Flieger haben
die Gasenanlagen von Calais sowie London, Cherbourg,
Graveland, Chatham, Dover, Margate mit Bomben an-
griffen. Große und zahlreiche Brände kennzeichneten ihre
Wirkung.

Östlicher Kriegsschauplatz.
Die bevollmächtigten Vertreter der Obersten Heeres-
leitungen Deutschlands, Österreich-Ungarns, Bulgariens und
der Türkei haben mit den bevollmächtigten Vertretern Rus-
lands für die Fronten von der Ostsee bis zum Schwarzen
Meer, sowie auf den türkisch-russischen Kriegsschauplätzen in
Asien Waffenruhe für die Zeit vom 7. 12. 17, 12 Uhr
mittags, bis zum 17. 12. 17, 12 Uhr mittags, ab-
geschlossen. — Die Verhandlungen zur Herbeiführung eines
Baffenstillstandes werden in einigen Tagen fortgesetzt
werden.

Macedonische Front. Keine größeren Kampfhand-
lungen.

Italienische Front.
Der am 4. 12. in den Sieben Gemeinden eingeleitete
Angriff der Geeresgruppe des Feldmarschalls Conrad brachte
große Erfolge.

Österreichisch-ungarische Truppen haben die starken
italienischen Stellungen im Meletta-Gebirge erklammert und
gegen mehrfache Gegenangriffe behauptet. — Deutsche
Artillerie hat an den Kämpfen mitgewirkt. Bisher wurden
11 000 Italiener gefangen und 60 Geschütze erbeutet.
Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Waffenruhe für zehn Tage.

Die bevollmächtigten Vertreter der Obersten Heeres-
leitungen von Deutschland, Österreich-Ungarn, der Türkei
und Bulgarien haben am 6. Dezember mit den bevoll-
mächtigten Vertretern der russischen Obersten Heeresleitung
eine Waffenruhe von 10 Tagen für sämtliche gemeinsamen
Fronten schriftlich vereinbart. Der Beginn ist auf den
7. Dezember, 12 Uhr mittags festgesetzt. Die zehn-
tägige Frist soll dazu benutzt werden, die Verhandlungen
über den Baffenstillstand zu Ende zu führen. Zweck
mündlicher Verständigung über das bisherige Ergebnis
hat sich ein Teil der Mitglieder der russischen Abordnung
auf einige Tage in die Heimat begeben. Die Kommissions-
leitungen dauern fort.

Der deutsche Gegenstoß.

Englands Niederlage bei Cambrai.

Der größte Sieg während des Krieges, so haben die
möglichen Zeitungen den Erfolg der Truppen bei Cambrai
in den letzten Novembertagen genannt, und daran die Be-
hauptung geknüpft, es sei der englischen Heeresleitung ein
Durchbruch der deutschen Front und ein erfolgversprechendes

Waffenstillstandes werden in einigen Tagen fortgesetzt
werden.

Macedonische Front. Keine größeren Kampfhand-
lungen.

Italienische Front.
Der am 4. 12. in den Sieben Gemeinden eingeleitete
Angriff der Geeresgruppe des Feldmarschalls Conrad brachte
große Erfolge.

Österreichisch-ungarische Truppen haben die starken
italienischen Stellungen im Meletta-Gebirge erklammert und
gegen mehrfache Gegenangriffe behauptet. — Deutsche
Artillerie hat an den Kämpfen mitgewirkt. Bisher wurden
11 000 Italiener gefangen und 60 Geschütze erbeutet.
Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Waffenruhe für zehn Tage.

Die bevollmächtigten Vertreter der Obersten Heeres-
leitungen von Deutschland, Österreich-Ungarn, der Türkei
und Bulgarien haben am 6. Dezember mit den bevoll-
mächtigten Vertretern der russischen Obersten Heeresleitung
eine Waffenruhe von 10 Tagen für sämtliche gemeinsamen
Fronten schriftlich vereinbart. Der Beginn ist auf den
7. Dezember, 12 Uhr mittags festgesetzt. Die zehn-
tägige Frist soll dazu benutzt werden, die Verhandlungen
über den Baffenstillstand zu Ende zu führen. Zweck
mündlicher Verständigung über das bisherige Ergebnis
hat sich ein Teil der Mitglieder der russischen Abordnung
auf einige Tage in die Heimat begeben. Die Kommissions-
leitungen dauern fort.

Der deutsche Gegenstoß.

Englands Niederlage bei Cambrai.

Der größte Sieg während des Krieges, so haben die
möglichen Zeitungen den Erfolg der Truppen bei Cambrai
in den letzten Novembertagen genannt, und daran die Be-
hauptung geknüpft, es sei der englischen Heeresleitung ein
Durchbruch der deutschen Front und ein erfolgversprechendes

Waffenstillstandes werden in einigen Tagen fortgesetzt
werden.

Macedonische Front. Keine größeren Kampfhand-
lungen.

Italienische Front.
Der am 4. 12. in den Sieben Gemeinden eingeleitete
Angriff der Geeresgruppe des Feldmarschalls Conrad brachte
große Erfolge.

Österreichisch-ungarische Truppen haben die starken
italienischen Stellungen im Meletta-Gebirge erklammert und
gegen mehrfache Gegenangriffe behauptet. — Deutsche
Artillerie hat an den Kämpfen mitgewirkt. Bisher wurden
11 000 Italiener gefangen und 60 Geschütze erbeutet.
Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Waffenruhe für zehn Tage.

Die bevollmächtigten Vertreter der Obersten Heeres-
leitungen von Deutschland, Österreich-Ungarn, der Türkei
und Bulgarien haben am 6. Dezember mit den bevoll-
mächtigten Vertretern der russischen Obersten Heeresleitung
eine Waffenruhe von 10 Tagen für sämtliche gemeinsamen
Fronten schriftlich vereinbart. Der Beginn ist auf den
7. Dezember, 12 Uhr mittags festgesetzt. Die zehn-
tägige Frist soll dazu benutzt werden, die Verhandlungen
über den Baffenstillstand zu Ende zu führen. Zweck
mündlicher Verständigung über das bisherige Ergebnis
hat sich ein Teil der Mitglieder der russischen Abordnung
auf einige Tage in die Heimat begeben. Die Kommissions-
leitungen dauern fort.

Der deutsche Gegenstoß.

Englands Niederlage bei Cambrai.

Der größte Sieg während des Krieges, so haben die
möglichen Zeitungen den Erfolg der Truppen bei Cambrai
in den letzten Novembertagen genannt, und daran die Be-
hauptung geknüpft, es sei der englischen Heeresleitung ein
Durchbruch der deutschen Front und ein erfolgversprechendes

Waffenstillstandes werden in einigen Tagen fortgesetzt
werden.

Macedonische Front. Keine größeren Kampfhand-
lungen.

Italienische Front.
Der am 4. 12. in den Sieben Gemeinden eingeleitete
Angriff der Geeresgruppe des Feldmarschalls Conrad brachte
große Erfolge.

Österreichisch-ungarische Truppen haben die starken
italienischen Stellungen im Meletta-Gebirge erklammert und
gegen mehrfache Gegenangriffe behauptet. — Deutsche
Artillerie hat an den Kämpfen mitgewirkt. Bisher wurden
11 000 Italiener gefangen und 60 Geschütze erbeutet.
Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Waffenruhe für zehn Tage.

Die bevollmächtigten Vertreter der Obersten Heeres-
leitungen von Deutschland, Österreich-Ungarn, der Türkei
und Bulgarien haben am 6. Dezember mit den bevoll-
mächtigten Vertretern der russischen Obersten Heeresleitung
eine Waffenruhe von 10 Tagen für sämtliche gemeinsamen
Fronten schriftlich vereinbart. Der Beginn ist auf den
7. Dezember, 12 Uhr mittags festgesetzt. Die zehn-
tägige Frist soll dazu benutzt werden, die Verhandlungen
über den Baffenstillstand zu Ende zu führen. Zweck
mündlicher Verständigung über das bisherige Ergebnis
hat sich ein Teil der Mitglieder der russischen Abordnung
auf einige Tage in die Heimat begeben. Die Kommissions-
leitungen dauern fort.

Der deutsche Gegenstoß.

Englands Niederlage bei Cambrai.

Der größte Sieg während des Krieges, so haben die
möglichen Zeitungen den Erfolg der Truppen bei Cambrai
in den letzten Novembertagen genannt, und daran die Be-
hauptung geknüpft, es sei der englischen Heeresleitung ein
Durchbruch der deutschen Front und ein erfolgversprechendes

Waffenstillstandes werden in einigen Tagen fortgesetzt
werden.

Macedonische Front. Keine größeren Kampfhand-
lungen.

Italienische Front.
Der am 4. 12. in den Sieben Gemeinden eingeleitete
Angriff der Geeresgruppe des Feldmarschalls Conrad brachte
große Erfolge.

Österreichisch-ungarische Truppen haben die starken
italienischen Stellungen im Meletta-Gebirge erklammert und
gegen mehrfache Gegenangriffe behauptet. — Deutsche
Artillerie hat an den Kämpfen mitgewirkt. Bisher wurden
11 000 Italiener gefangen und 60 Geschütze erbeutet.
Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Offensive gegen Cambrai einzustellen, um die Front völlig
zu verfeuern. Sie wird auch verschwiegen, daß sie 9000 Ge-
fangene einbüßte und vieles Material verlor. Aber sie
wird die Niederlage nicht in einen Sieg umfassen können.
Das englische Volk aber, das in den letzten Tagen gezeigt
hat, daß es nachdenklich zu werden beginnt, wird sicher
keinen Mut aus dieser Offensive schöpfen, die so viel
versprechend begann und nun so kläglich endet.

Neue U-Boots-Erfolge.

Durch die Tätigkeit unserer U-Boote wurden auf dem
nördlichen Kriegsschauplatz wiederum 12 000 Gr. Reg.-Zu.
versenkt.

Unter den vernichteten Schiffen befanden sich ein be-
ladener, bewaffneter englischer Dampfer, ferner ein Segler,
der mit einem U-Boot zusammenarbeitete.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Die Kämpfe in Ostafrika.

Ein Reuterbericht aus Deutsch-Ostafrika berichtet über
die letzten Kämpfe gegen die Streitmacht Hauptmann
Lafelle. Er schildert, wie die englisch-belgische Übermacht
die Deutschen zum Rückzug gegen die portugiesische Grenze
zwang. Von dort her bedrohten ihn neue Kräfte, so daß
Lafelle sich in der Nähe von Newala von allen Seiten be-
drängt sah. „Knapp an Nahrungsmitteln“, so heißt es in
dem Bericht, wandte er sich nach Osten in der Erwartung,
Lettow-Vorbeck zu treffen; wir jedoch wandten alle Vor-
sorge an, beide aneinanderzuhalten. Am Montag, aus ge-
hungert und außerstande, Verbindung mit Lettow-Vorbeck
zu bekommen, ergab sich Lafelle. Unsere ganze Streitmacht
kam sich nun an die Umzingelung von Lettow-Vorbeck
machen. — Der Heldenkampf unserer Ostafrikaner erzählt
hier von feindlicher Seite eine Darstellung, die ihn in
strahlendsten Licht zeigt.

Englands Mangel an Rohbaumwolle.

Die Wirkungen des Tauchbootkrieges sind über-
wunden — behaupten Lloyd George und seine Mannen.
Der Tauchbootkrieg macht uns arbeits- und produktions-
los — sagen die englischen Fabrikanten. Vor vier Monaten
musste bereits eine Einschränkung der Spinnereien und
Webereien um 30 % eintreten. Neuerdings wird der
Mangel immer drückender und bedroht Lancashire mit
einer ersten Krise. Eine Abordnung von Baumwoll-
spinnern legte dem Präsidenten des englischen Handels-
amtes, Sir Alfred Stanley, die dringende Notwendigkeit
größerer Beschaffung von Spinnmaterial dar. Die
Spinnereiarbeiter drohen mit Streiks und Unruhen, aber
Sir Stanley konnte den Spinnern keine Hoffnungen
machen. — Die deutschen U-Boote sind eben doch zu
energisch an der Arbeit — trotz Lloyd George.

Wer zuletzt lacht . . .

Noch klingt uns das gedankensarme Lachen der Fran-
zosen in die Ohren, das sie antworten, als Deutschland
seine Brotverforgung regelte. Und jetzt? Die französische
Regierung beschlagnahmt alle Getreidevorräte, Luxus-
brot darf nicht mehr gebacken werden, Restaurants
dürfen nur kleine Mengen Brot abgeben.
Büderbäckereien dürfen nicht mehr hergestellt, in den
Konditoreien, Kaffees, Kantinen usw. dürfen keine Brod-
waren verzehrt werden. Hier soll nur noch für Kranke
und Militär bestimmt sein.

Die Maßnahmen gehen weit über das in Deutsch-
land geübte Verfahren hinaus und mittlerweile dürften
die spottlustigen Franzosen einsehen lernen, daß sie seiner-
zeit zu früh gelacht haben.

Kleine Kriegspost.

Wien, 6. Dez. Kaiser Karl hat sich heute früh an die
Südwestfront begeben.

Genf, 6. Dez. Auf der Pariser Konferenz hat Japan
eine Bedrohung Russlands, wie auch eine ausschlaggebende
Beteiligung auf europäischen Kriegsschauplätzen abgelehnt.
Die Kriegsziele der Entente sind geändert worden und
sollen demnächst veröffentlicht werden.

Osaka, 6. Dez. Nach dem „Dalla Chronicle“ wurde der
englische Paketdampfer „Apapa“ durch zwei Torpedos
verloren. 50 Fahrgäste und Mitglieder der Besatzung werden
vermisst. Etwa 120 Fahrgäste sind gerettet worden.

Lugano, 6. Dez. Der frühere italienische Generalissimus
steht in Abrede, daß er verschleierte Regimenter gebrand-
markt hat wie die rumänischen Blätter berichtet haben.

Konstantinopel, 6. Dez. Als Vertreter des türkischen
Oberkommandos nimmt an den Baffenstillstandsverhand-
lungen der persönliche Adjutant des Sultans, General
Sakli Balcha teil.

Stockholm, 6. Dez. Nach einer Meldung des „Nieto
Noroba“ mußte dem früheren Oberbefehlshaber General
F. Russlow, der in Moskau schwer verundet worden war,
ein Fuß abgenommen werden. Das Befinden des Generals
ist außerordentlich ernst.

Schlusssdienst.

(Draht- und Korrespondenz-Meldungen.)

Keine Einstellung des Eisenbahnverkehrs.

Berlin, 6. Dez. Es sind Gerüchte verbreitet, daß vom
15. Dezember bis Mitte Januar der Schnellzugverkehr, sogar
der gesamte Personenzugverkehr, eingestellt werden würde.
Nach Erklärungen an ausländischer Stelle entbehren diese
Gerüchte jeglicher Begründung.

Die Friedensfrage im türkischen Parlament.

Konstantinopel, 6. Dez. Im Parlament forderte der
sozialistische Abgeordnete von Konstantinopel, Selah Bey,
die Regierung auf, einen Frieden um jeden Preis zu
schließen. Veli Bey, Abgeordneter von Adin, forderte
dagegen als erste Bedingung für einen Friedensschluß volle,
unumschränkte Unversehrtheit des Osmanischen Reiches. Der
Minister des Innern erwiderte auf diese Reden, daß die
feindliche Beilegung von Teilen des türkischen Reiches nur
vorübergehend sei, und daß man zu den Bundesgenossen
volles Vertrauen haben dürfe.

Gründung einer medizinischen Fakultät.

Bukarest, 6. Dez. Zu Anwesenheit des Generalfeldmar-
schalls von Mackensen wurde gestern die medizinische Fakultät
der Bukarester Universität eröffnet. Der Eröffnungssatz, bei
dem viele Offiziere der verbündeten Armeen und zahlreiche
angesehene rumänische Persönlichkeiten zugegen waren, nahm
einen sehr feierlichen Verlauf.

China protestiert.

Genf, 5. Dez. Der chinesische Botschafter in Rom er-
klärte, nach einer Meldung der „Times“, China protestiere
gegen den Vertrag zwischen Amerika und Japan. Beide
Mächte dürften ihre Stellung nicht zum Mißbrauch einer
Politik benutzen, die die betrüblichsten Folgen haben müsse.

Nach der Pariser Konferenz.

Genf, 5. Dez. Die linksstehenden Kamerengruppen in Paris
sind mit dem Verlaß unzufrieden, der über das Ergebnis der
letzten Konferenz der Alliierten erlaßt werden soll. Sie ver-
missen jeden Hinweis auf das künftige Verhältnis des Ver-
bandes zu Russland.

„Friedensfreunde“ auf der Pariser Konferenz.

Paris, 5. Dez. Die verbreiteten Gerüchten zufolge sollen
auf der Pariser Konferenz die Delegierten der Vereinigten
Staaten einen raschen Friedensschluß gefordert haben (?). In
ähnlicher Weise hätten sich die italienischen Vertreter geäußert.

Amerika kauft Kolonien.

Amsterdam, 5. Dez. Die Blätter verzeichnen das Ge-
richt, die Vereinigten Staaten hätten angeboten, Nieder-
ländisch-Indien für fünf Milliarden Gulden zu kaufen.
Die Vereinigten Staaten würden den Niederlanden dann
den angestrebten Besitz von Niederländisch-Indien gewäh-
ren lassen.

Neue Sozialistengruppe in Italien.

Lugano, 5. Dez. In Rom hat sich eine neue sozialistische
Gruppe freigeistlicher Politiker, darunter die Minister
Bissolati und Benini u. a. m., die wegen der freigeist-
lichen Haltung der offiziellen Sozialisten aus der Partei aus-
traten. Die neue Gruppe richtet eine Aufforderung an alle
Sozialisten Italiens zum Anschluß und zur Verteidigung der
Unabhängigkeit des Vaterlandes.

Ein neuer russischer Minister.

Stockholm, 5. Dez. Die russische Regierung ernannte
Gregor Petrowitsch zum Minister des Innern und Moranow
zu dessen Stellvertreter.

Das gestörte Duma-Gebäude.

Stockholm, 5. Dez. Nach einer Meldung aus Petersburg
ist das Duma-Gebäude von den Maximilianen und der roten
Garde besetzt worden; man will dadurch verhindern, daß die
Duma Sitzungen abhält. Die Schlüssel zur Duma befinden
sich in den Händen der Maximilianen.

Näheres über Kornilows Flucht.

Kopenhagen, 5. Dez. Der Petersburger Eisenbahneraus-
schuß erhielt Meldung, daß es Kornilow in der letzten Nacht
gelingen sei, mit vier Soldaten in die Dänische Bucht zu
gelangen, wo er gefangen gehalten wurde, zu entkommen. Wo er sich gegen-
wärtig befindet, weiß man nicht.

Troßki an Gjernin.

Kopenhagen, 5. Dez. Wie aus Petersburg berichtet wird,
haben die Erklärungen des Grafen Gjernin beim Rat der
Vollkommenen lebhaften Befriedigung hervorgerufen.
Troßki erwiderte Gjernin dröhnend, daß er die hierherüber-
tragene Antwort veröffentlicht werde, und daß Delegierte
zur Abhaltung von Verhandlungen bereits unterwegs seien.

Russischer Besuch im Deutschen Hauptquartier.

Berlin, 5. Dez. Ein dieses Blatt erzählt, daß eine neue
russische Abordnung ins Deutsche Hauptquartier entsandt
worden sei. Sie bestehe aus zwei Mitgliedern der Sowjet,
einem Mitgliede des Moskauer Sowjet, einem Vertreter des
Landeskongresses, einem Mitgliede des Kongresses der Sozial-
revolutionäre, einem Major und einem Soldaten. Zwei
höhere Generalstabsoffiziere begleiteten die Abordnung.

Russlands kategorische Forderungen.

Kopenhagen, 5. Dez. Im Petersburger Arbeiterrat er-
klärte Troßki, daß er bei den Baffenstillstandsverhandlungen
keinerlei Auskünfte dulden und sowohl an die Alliierten als
auch an die Feinde kategorische Forderungen stellen
werde. Jedes Wort werde protokolllarisch festgehalten und
dröhnend der ganzen Welt mitgeteilt werden. Auf die Frage
nach der Möglichkeit eines japanischen Angriffes antwortete
Troßki: Japan sei kein Vagabund, der Englands Interessen
wahrnehme.

Keine Armee, keine Titel, kein Adel.

Cherikonia, 5. Dez. Die neue russische Regierung be-
absichtigt, die Armee aufzulösen. Mehrere Junkerkorps sind
bereits aufgelöst worden. Kerenski erklärte, daß nach
dem Kriege eine völlige Abrüstung erfolgen solle. Es sollen
ferner alle Klassenunterschiede und alle Titel abge-
schafft werden, ebenso der Adel. Eine dahingehende Ver-
ordnung soll unmittelbar nach ihrer Veröffentlichung in Kraft
treten.

Oertliche und Provinznachrichten.

Sachsenburg, 7. Dezember.

o Neue 10-Pfennigstücke aus Zink. Durch eine
Bundesratsverordnung wird der Reichskanzler ermächtigt,
zum Ersatz für einzuziehende zehn-Pfennig-Stücke aus
Nickel außerhalb der durch das Münzgesetz vorgeschriebenen
Grenze weitere zehn-Pfennig-Stücke aus Zink bis zur
Höhe von 10 Millionen Mark herstellen zu lassen.

o Keine Gebühren bei der Kohlenverteilung. Für
die Tätigkeit der Kommunalverbände bei der Kohlen-
verteilung dürfen keine Gebühren erhoben werden. In
mehreren Kreisen hatten diese dafür Gebühren erhoben,
besonders für die Abstempelung der Bestellscheine. Ab-
gesehen von der außerordentlichen Höhe mit 10 Pf. für
den Zentner muß nach einer Verfügung des preussischen
Ministers des Innern die Gebührenerhebung wegen
mangelnder Rechtsgrundlagen beanstandet werden. Es
handelt sich nicht um Benutzungs-, sondern um Ver-
waltungsgebühren. Das Kreis- und Provinzialabgabengesetz
räumt den Kreisen die Berechtigung zur Erhebung von
Verwaltungsgebühren nicht ein. Die Gemeinden dürfen
wahr Verwaltungsgebühren erheben, nicht aber solche dieser
Art. Der Minister nimmt an, daß die Aufsicht der Ge-
meinden und der Kreise über die Kohlenverteilung billiger-
weise unentgeltlich geübt werden kann.

o Reichskriegerdank. Durch Telegramm teilte General-
feldmarschall v. Hindenburg dem Reichskanzler mit, daß er bereit sei, in
Gemeinschaft mit dem Reichskanzler die Ehrenpräsidenten-
schaft des Reichskriegerdanks zu übernehmen. Gleich-
zeitig überweist der Generalfeldmarschall dem Reichs-
kriegerdank die Summe von 100 000 Mark aus Mitteln,
die ihm von hochherzigen Spendern zugegangen sind. In
dem gleichen Zweck hat der Reichskanzler ebenfalls
100 000 Mark gezeichnet. Neben der National-Stiftung für
die Hinterbliebenen der Gefallenen und dem Reichsausschuß
für Kriegsgeschädigte ist der Reichskriegerdank — eine
Gründung des Reichskriegerdanks — die dritte große,
während des Krieges ins Leben tretende Organisation der
freiwilligen Liebestätigkeit auf dem Gebiete der Kriegs-

Fürsorge. Dem Reichskriegsband wird die Fürsorge für diejenigen Kriegsteilnehmer zuteil, die durch den Krieg nicht geschädigt sind, sondern erst nach dem Kriege durch Krankheit oder Alter oder durch andere Ursachen bedürftig werden, das heißt für alle diejenigen bedürftigen Kriegsteilnehmer, die weder unter die Fürsorge der Nationalkassierung, noch unter die des Reichsausschusses fallen. Der Reichskriegsband wird als eine vollkommen unparteiische Einrichtung nicht nur Kriegsteilnehmer, sondern auch Nichtmitglieder betreffen, und er wird daher auch eine dementsprechende unparteiische Organisation erhalten.

Neuwied, 5. Dez. (Strafkammer.) Vom Schöffengericht Hachenburg war der Landwirt Wilhelm Sch. in Niedermörsbach wegen verbotener Futterabgabe zu einer Geldstrafe von 200 Mark und wegen Widerstandleistung dem Bürgermeister gegenüber zu einer solchen von 100 Mark verurteilt worden. Ferner war gegen denselben Angeklagten wegen Verkaufs von Kartoffeln außerhalb seines Heimatkreises und wegen Verkauf beschlagnahmten Hafers eine Geldstrafe von 180 Mark durch Strafbefehl festgesetzt worden. Auf Einspruch hatte das Schöffengericht Hachenburg die Strafe auf 500 Mark erhöht. Angeklagter und die Staatsanwaltschaft fochten die Urteile mit der Berufung an, die aber in beiden Sachen verworfen wurde.

Wiesbaden, 6. Dez. Die inzwischen erlassenen verschärften Anmeldebefristungen geben der Handwerkskammer Anlaß, nochmals öffentlich auf die Hilfsdienstpflicht hinzuweisen. Ihre Bekanntmachung vom 5. Oktober ist teilweise so aufgefaßt worden, als wenn jeder vollbeschäftigte Handwerker ohne weiteres befreit sei. Dies ist irrig, denn es ist nach § 4 Absatz 2 des Hilfsdienstgesetzes bezw. § 7 daselbst, durch die zuständigen Behörden (Einberufungs- bzw. Feststellungsausschüsse) zu entscheiden, ob die betr. Betriebe für die Kriegsführung oder die Volksernährung Bedeutung haben, also kriegswichtig sind. Es ist daher nötig, daß jeder schriftlich aufgeföhrte Handwerker innerhalb 14 Tagen bei dem Einberufungsausschuß seine Befreiung in begründeter Form beantragt, falls er nicht selbst seine Hilfsdienstpflicht anerkennt. In zweifelhaften Fällen empfiehlt es sich, die Handwerkskammer anzurufen. Im übrigen verweist die Handwerkskammer auf die Bekanntmachung vom 5. Oktober dieses Jahres.

Bad Homburg v. d. G., 5. Dez. Die schon früher gemeldete Absicht, den gesamten Kur- und Badebetrieb der Stadt Bad Homburg v. d. G. einer Aktiengesellschaft zu übertragen, ist nunmehr durch die Gründung der

„Aktien-Gesellschaft Bad Homburg“, die sich aus Mitgliedern der Großindustrie, der Großkaufmannschaft und des Hochadels zusammensetzt, in die Tat umgesetzt worden. Der bisherige Kurdirektor Feldsieber wurde zum Leiter der Aktien-Gesellschaft bestellt.

Nah und Fern.

○ **Dringende Pakete in der Weihnachtswoche** zulässig. Zu der Wertpalettsperre in der Weihnachtswoche, die sich auch auf Eilbotenpakete erstreckt, wird darauf aufmerksam gemacht, daß dringende gegen dreifache Gebühr zu befördernde Pakete auch in dieser Zeit zulässig sind.

○ **Nicht Pferde durch einen Kriegsgefangenen getötet.** Über einen Fall schwerster Sabotage durch einen Kriegsgefangenen wird aus Frankfurt gemeldet: Auf dem Rittgut Groh-Dissen im Kreise Frankfurt waren in der letzten Zeit in kurzen Zwischenräumen acht wertvolle Pferde eingegangen. Tierarzt und Gutsleute konnten sich die Ursache nicht erklären. Jetzt hat sich herausgestellt, daß ein auf dem Rittgut beschäftigter Kriegsgefangener den Pferden Verletzungen, die äußerlich nicht sichtbar waren, und die deren Tod herbeiführen mußten, beigebracht hatte. Jedes Pferd hatte einen Wert von etwa 4000 Mark, so daß sich der Gesamtverlust auf über 30 000 Mark beliefert.

○ **Gänzlich Rauchverbot auf der Frankfurter Straßenbahn.** Der Magistrat der Stadt Frankfurt a. M. hat beschlossen, das Rauchverbot auf der städtischen Straßenbahn, wie es für das Wageninnere bereits besteht, nunmehr auch auf die Plattformen auszuweiten, weil angesichts der unvermeidlich starken Befüllung der Wagen bei engem Zusammenstehen die brennenden Zigaretten und Zigaretten der Raucher schon wiederholt zu Beschädigungen der Kleidung anderer Fahrgäste geführt haben und auch zu Augenverletzungen führen können.

○ **Schweres Eisenbahnunglück.** Zwischen den Stationen Ahlen und Hamm stieß in der Nacht vom 3. zum 4. d. Mts. der Zug Berlin—Abln auf den abgerissenen auf der Strecke zurückgebliebenen Teil eines vorausgefahrenen Sonderzuges mit italienischen Gefangenen auf. In die Trümmer, die auch das Nachbargleis bedeckten, fuhr ein Güterzug der Gegenrichtung hinein. 35 Insassen des Zuges, darunter 8 deutsche Landsturmlente und 1 Zugbeamter, sind getötet und 45 Mann verletzt. Die Verletzten sind in Krankenhäusern in Hamm untergebracht. Reisende des Schnellzuges sind nicht verletzt. Die Schäden an Lokomotiven und Wagen sind erheblich.

○ **Drei Großfeuer.** Das Schloß des Fürsten Radolin in Jaroschin (Prov. Posen) steht in Flammen. Starker Schneefall, Wassermangel und das Fehlen einer geschulten Feuerwehr beeinträchtigen die Löscharbeit, so daß auch der neuere Teil des Schlosses bedroht ist. Das alte Schloß ist völlig niedergebrannt, ebenso die große Bibliothek und ein großer Teil von Kostbarkeiten. Fürst Radolin,

der ehemalige Botschafter in Petersburg und Paris, ist vor ungefähr einem Jahre gestorben. In dem Schloß wohnte die Fürstin, eine Schwester des Grafen Dönhoff. — Bei einem Großfeuer in Saarbrücken sind zwei Personen, ein Mann und eine Frau, ums Leben gekommen. Der Materialschaden ist beträchtlich. — Eine Feuersbrunst in Brooklin vernichtete vier große Gebäude der Nord-Kroendocks. Der Verlust beträgt eine Million Dollar.

○ **Zugzusammenstoß.** Ein von Szeged in Ungarn abgegangener Personenzug stieß bei Station Károlyi mit einem Lokzug zusammen. Von beiden Zügen entgleisten mehrere Wagen. Zwei Männer und eine Frau wurden getötet. Der Lokomotivführer und ein Schaffner wurden schwer, ein Heizer und ein Zugführer leichter verletzt.

○ **Sturmschäden in Holland.** Aus ganz Holland kommen Nachrichten von ziemlich bedeutenden Schäden, die durch die heftigen Stürme der letzten Tage angerichtet wurden und von örtlichen Überschwemmungen. Bei Baarn wurden die aufgestauten Wassermassen der Zuidersee über den Damm getrieben und mehrere Hundert Hektar Land überschwemmt. Bis jetzt haben die Deiche standgehalten. Man befürchtet aber, wenn das stürmische Wetter andauert, einen Durchbruch.

○ **Im Sturm zerschellt.** „Petit Parisien“ meldet aus Le Havre: Eine englische Golette unbekannter Nation zerbrach im Sturm. Die Besatzung ist verloren. Sechs Tote wurden bei Kap Bonfleur aufgefischt.

Aus dem Gerichtssaal.

§ 5000 Mark Geldstrafe für das Schlachten eines Schweines. Wegen verbotenen Ankaufs und Schlachtens eines Schweines verurteilte die Strafkammer in Wiesbaden Gladbach den A. Hermann Diers aus Odenkirchen zu 5000 Mark Geldstrafe. Der Händler Konrad aus Albstadt erhielt 2000 Mark Geldstrafe, die Eheleute Möder aus Wargweiler als Verkäufer des Schweines je 1500 Mark Geldstrafe.

§ **Fünf Jahre Zuchthaus für einen Landesverräter.** Das außerordentliche Kriegsgericht in Kiel verurteilte nach vorsorglichen, unter Ausschluß der Öffentlichkeit durchgeführten Verhandlungen den auf einer Welt beschäftigten Schlosser Gust. einen Führer der Unabhängigen Sozialdemokraten, wegen verurteilten Landesverrats zu einer Zuchthausstrafe von fünf Jahren. Die Urteilsverkündung erfolgte öffentlich.

§ **Die Malschieberprozesse in Bayern.** Die der bayerische Finanzminister im Landtage mitteilte, sind in Bayern 416 Malschieberprozesse verhandelt worden, bei denen Geldstrafen im Gesamtbetrag von 5040000 Mark ausgeteilt wurden. Anhängig sind noch 156 Prozesse. — Die Nürnberger Strafkammer verurteilte den Großkaufmann Bertram Gsch wegen verbotenen Malschens zu 38500 Mark Geldstrafe.

Für die Schriftleitung und Anzeigen verantwortlich: Theodor Rischhäbel in Hachenburg.

Die Landwirte werden nochmals auf die Verordnung vom 30. November — vergl. Kreisblatt Nr. 100 — hingewiesen, wonach sämtliches Getreide bis zum 20. d. Mts. ausgebrochen sein muß.

Hachenburg, den 6. 12. 1917. Der Bürgermeister.

Freiwillige Versteigerung.

Am **Dienstag, den 11. Dezember**, nachmittags 2 Uhr anfangend, werde ich in **Altstadt** bei Hachenburg im „Gasthaus zum Deutschen Haus“ öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern:

1. ein Ford,
2. zwei erstklassige ostfriesische Rühre (einmal gefalbt),
3. eine schwere Fahrkuh, Wostervälderrasse,
4. ein Rind, Vahnrasse
5. Drei Gänse,
6. Zwanzig Hühner,
7. eine Häckselmaschine,
8. eine Milchzentrifuge.

Hachenburg, den 7. Dezember 1917.

Reise, Gerichtsvollzieher.

Weihnachten in Bethel

Von dem größten Wunder der ewigen Liebe redet das Weihnachtsfest. Witten unter Leid und Kampf des großen Krieges will es Augen und Herzen auf den hienleuten, der arm geworden ist, um uns reich zu machen.

Innerlich durch die ewige Liebe reich gemachtes Leute können dienen und geben, auch wenn sie nicht viel besitzen. Darum darf Bethel es wagen, auch von dem vierten Weihnachtstag bei seinen Freunden anzuklopfen mit der herzlichen Bitte: Besucht den fast 3500 Kindern, Kranken und Heimatlosen in unseren Häusern eine Freude und denkt auch an unsere verwundeten Krieger. Fast 15000 von ihnen haben wir schon in Bethel gepflegt. Und es werden voraussichtlich etwa 1500 zu Weihnachten bei uns sein. Sie alle hoffen auf eine kleine Gabe. Besonders willkommen sind natürlich jetzt Kleidungsstücke aller Art, daneben Zigaretten und Tabak, Bücher und Bilder für die Großen, Spielsachen für die Kleinen und Geld, um das zu kaufen, was Große und Kleine erfreut. Je eher es geschieht wird, um so besser können wir alles so verteilen, daß jeder etwas erhält.

Mit herzlichem, dankbarem Weihnachtsgruß an alle Freunde von Bethel

H. v. Bodelschwingh, Pastor.

Bethel bei Bielefeld, im November 1917.

Frauen, Knaben und Mädchen

finden dauernde und lohnende Beschäftigung in unserer Abteilung

Einzieherei

und zahlen wir pro 1000 Loch Mt. —,80 bis 1,60. Eotl. wird auch Hausarbeit ausgegeben.

Bocks & Co., Bürstenfabrik

Ritter-Hammer bei Hachenburg.

Statt besonderer Anzeige.

Gestern morgen 9 Uhr entschlief sanft nach längerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Großvater, der

Wagnermeister Heinrich Otto

Veteran von 1866 und 1870/71

im Alter von 73 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten im Namen der trauernd Hinterbliebenen

Frau Karoline Otto geb. Börner und Kinder.

Höchstebach, Mitter, Hachenburg, Essen, östlicher und westlicher Kriegsschauplatz, den 7. Dezember 1917.

Die Beerdigung findet Montag nachmittags 2 Uhr statt.

Schöne und preiswerte

Weihnachtsgeschenke

Damen- und Kinder-Pelze und Garnituren

Kleider- und Blusenstoffe

in Seide, Halbseide, Sammet und Wolle

Haus- und Zierschürzen

weiß, schwarz und farbig

Handarbeiten

in jeder Preislage.

Kaufhaus Louis Friedemann, Hachenburg.

Chemille-Tücher
Tafelentwürfe, Bandtücher

Bauben und Mützen
Strümpfe und Socken

Bestellungen auf Ebrinbäume

Bitte ich mir umgehend aufzugeben, da ich meine auf feste Bestellung leide.

Karl Maier, Hachenburg.

Freiheits-, sauberes

Mädchen

möglichst per sofort gesucht.

Frau Berthold Seewald

Hachenburg.

Suche für Weihnachten

oder 1. Januar ein tüchtiges

Mädchen.

Frau Karl Bierbrauer

Hachenburg.

Für kleinen, kinderlosen

Haushalt ein jüngeres braves

Dienstmädchen

für sofort oder zu Weihnachten

gesucht von **Frau Frau**

Senlaub, Weiburg a. L.

Wichtig

für

Hauschlechter!

Bei der jetzigen Kriegszeit

und den steigenden Haus-

schlachtungen lohnt es sich,

Borken (Rüdenhoare) und

Schwinschore zu sammeln

und zahlen höchste

Preise hierfür

Bocks & Co., Büstenfabrik

Ritter-Hammer

bei Hachenburg

Zum Konfektbacken

empfehle

Rosenwasser

Anis

Zimt

Girichthofsalz

Backpulver

Ei-Spar-Pulver

Bittere Mandeln

Cardamom.

Karl Dabach, Drogerie,

Hachenburg.

Der neue

Wunder

der neue

Wunder

der neue

Wunder

der neue